

90. Geburtstag von Prof. Josef Lauter

Thomas Jahnke

Verehrter, lieber Herr Lauter, liebe Verwandte und Freunde, werde Gäste, vor 38½ Jahren suchten Sie, Herr Lauter als Professor für Didaktik der Mathematik an der Gesamthochschule Siegen einen Mitarbeiter. Sie luden mich zu einem Bewerbungsgespräch ein, an das ich mich noch gut erinnere. Unterschiedlicher – wie sich in diesem Gespräch und auch danach zeigte – konnten zwei Menschen kaum sein, was ich in dreifacher Hinsicht kurz skizzieren will:

- Sie schätzten die CDU, vor allem in der Person von Konrad Adenauer, in dem Sie einen Politiker sahen, der Deutschland mit großem, strategischem Geschick und linksrheinischer Schlaueit aus der schrecklichen Vergangenheit geführt hatte – mir als einem Studenten der zweiten Hälfte der sechziger Jahre war das politische Establishment fremd, ja eher ein Gegner;
- Sie waren und sind ein gläubiger katholischer Christ, ich war weniger Jahre zuvor aus einer christlichen Glaubensgemeinschaft ausgetreten;
- Sie waren und sind ein großer Sport- und vor allem glühender Fußballanhänger; mir war diese Sphäre suspekt, sie erschien mir nicht akademisch.

Bei so diametralen Grundauffassungen hätte man den Ausgang dieses Bewerbungsgesprächs leicht vorhersagen können. Worin hätte eine Gemeinsamkeit für Sie mit diesem rauchenden, bärtigen Studenten, für den Sie sogar aus Ihrem Aschenbecher die Büroklammern entfernten, bestehen können?

Des Rätsels Lösung ist, dass wir beide – natürlich in beträchtlichem zeitlichen Abstand – ein humanistisches Gymnasium besucht hatten. An solchen ist es üblich, zu Beginn der Lektüre der Odyssee von Homer, deren erste Verse auswendig zu lernen. Ich bin überzeugt, dass Sie mich seinerzeit einstellten, weil ich von den Anfangszeilen der Odyssee noch eine oder zwei mehr als Sie aufsagen konnte, was natürlich kein Wunder war, weil Ihr Schulbesuch deutlicher länger als meiner zurücklag.

Das ist nur eine Vermutung, aber die Sache selbst berührt mich viel tiefer. Es war ein Akt – wie ich heute, nach dem ich die letzten beiden Dekaden in Potsdam gearbeitet habe, sagen würde – es war ein Akt Brandenburger Toleranz. Unsere folgende, langjährige Zusammenarbeit, wobei das

Wort Zusammenarbeit für die Anfangsphase meine Rolle weit überhöht, hatte ich doch von Ihnen von der Pike auf didaktisches Denken erst zu erlernen, unsere langjährige Zusammenarbeit ist mir auch für meine spätere eigenständige Tätigkeit ein Beispiel und Vorbild geblieben:

Wenn man ein gemeinsames Anliegen und Ziel hat, kann man hervorragend zusammenarbeiten, auch und vielleicht gerade wenn man in weltanschaulichen Fragen und Wertungen ganz unterschiedlicher Ansicht ist. Für eine innige, nicht-konkurrierende, der Sache verpflichtete Kooperation, wie sie sich zwischen uns entwickelte, ist es nicht erforderlich, dass man sich duzt, die Abende gemeinsam in einer Kneipe verbringt oder den gleichen Hobbys nachgeht. Man kann sich zutiefst respektieren ohne solche vermeintliche oder tatsächliche soziale oder ideologische Nähe.

Sie waren als junger Mann aus den dunklen Zeiten des Krieges gekommen, hatten unter Opfern, unter Papiermangel und im Wintermantel studiert. Jetzt war all Ihr Bestreben darauf gerichtet, das mathematische Schulwissen der nächsten Generation in geordneter Form aufzubereiten und ihr zu übermitteln. Welch ein großes Ziel, das nur aus der Zeit heraus sich erklärt. Hier ging es nicht um postmoderne Flausen oder eine kuschelige Motivationspädagogik, es ging darum mit äußerstem Ernst, größter Anstrengung und uneigennütziger Redlichkeit Deutschland und seine Schulen wieder aufzubauen und zu kultivieren.

In diesem Sinne haben Sie Schulbücher geschrieben – man kann heute sagen – wie ein Weltmeister. Fünzig sind es insgesamt geworden. Ihre oben schon angesprochene Nähe zum Leistungssport verließ Sie auch beim Schreiben der Bücher nicht. Wöchentlich entstanden – fast möchte ich sagen – Berge oder Bündel von Manuskripten in Ihrer bis heute schönen Handschrift. Wer glaubt das Copy-and-Paste-Verfahren sei erst mit den Textverarbeitungsprogrammen auf Computern entstanden, der irrt. Ihre der Radierbarkeit halber mit Bleistift geschriebenen Manuskripte waren vielfach auseinander geschnitten und wieder zusammengeklebt, um Ergänzungen einzufügen oder die Darstellung zu verbessern, so dass die Manuskriptseiten schließlich ganz dick und pergamentartig wurden. Ihr Elan, Ihre Ausdauer, Ihre

Übersicht und Detailstreue waren einzigartig und standen dem Training und den Wettkämpfen von Leistungssportlern nicht nach.

Wenn Sie nun heute Nachhilfe geben und sich über die heutigen Schulbücher erregen und die Verlage in langen, handgeschriebenen und wohl leider zum Teil unbeantworteten Briefen auf Ungeschicklichkeiten und Fehler in diesen Büchern hinweisen, verstehe ich das gut. Aber die Lebensleistung Ihrer Bücher steht und wird bestehen. Das Auf-und-Ab des Zeitgeistes – zur Zeit hat man wohl eher den Eindruck eines Abwärts, was die Schulmathematik anlangt – wird das Pendel, da bin ich sicher, auch wieder in die Richtung eines Unterrichts und zugehöriger Lehrwerke schlagen lassen, die die Schulmathematik und ihre Durchdringung ernst nehmen. Und da wird man sich auch Ihrer Ausarbeitungen erinnern und auf sie zurückgreifen.

Lieber Herr Lauter, jetzt sind meine Ausführungen vielleicht ernster geworden, als ich das zunächst vorhatte, aber dies ist doch dem Anlass Ihres 90. angemessen.

Ich wünsche Ihnen frohe und erfüllte Tage, an der Orgel, bei Sportereignissen und im Kreise Ihrer Familie. Ich kann mich noch gut erinnern, dass Sie in Ihrer Siegener Zeit, immer wieder erzählten, dass Sie Ihren eigenen alten Mathematiklehrer besuchten. Ebenso will ich es mit Ihnen halten. Vielen Dank für die schönen Jahre der fruchtbaren Zusammenarbeit. Glück und Gesundheit für die künftigen.

Thomas Jahnke, Institut für Mathematik, Universität
Potsdam, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Email: Jahnke@uni-potsdam.de